

3.1 Allgemeine Angaben zum Teilprojekt B2

3.1.1 Thema:

Fokussierung in tschadischen Sprachen Afrikas

3.1.2 Fachgebiete und Arbeitsrichtung:

Allgemeine Sprachwissenschaft

3.1.3 Leiterin:

Hartmann, Katharina, Dr.
geb. 08.01.1964

Institut für Deutsche Sprache und Linguistik
Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
10099 Berlin

Telefon: 030 – 2093-9621
Telefax: 030 – 2093-9729
E-Mail: K.Hartmann@rz.hu-berlin.de

3.2 Zusammenfassung

In diesem Projekt sollen die Mittel der Fokus-Hintergrund-Gliederung in einigen tschadischen Sprachen erforscht werden. Im Zentrum steht dabei die Realisierung sowohl des freien als auch des assoziierten Fokus. Die tschadischen Sprachen sind allesamt Tonsprachen, die sich dadurch auszeichnen, dass die einzelnen Silben der lexikalischen Einheiten mit suprasegmentalen Tönen assoziiert sind. Tonsprachen bilden insofern einen interessanten Untersuchungsgegenstand für die Fokusforschung, als eines der in den indogermanischen Sprachen gängigen Mittel der Fokussierung, nämlich die Markierung fokussierter Elemente durch festgelegte Töne, aufgrund möglicher Konflikte mit den lexikalischen Tönen nicht gleichermaßen zugänglich ist und daher alternative Strategien für die Fokusmarkierung verwendet werden müssen.

Folgende Fragestellungen sind für dieses Projekt von besonderer Relevanz:

(i) In der Literatur zum Hausa, der bekanntesten tschadischen Sprache, wird fast durchgehend behauptet, dass Fokusbewegung in die satzinitiale Position das einzige Mittel zur Fokussierung darstellt. Unter der grundlegenden Annahme, dass der Informationsgehalt eines jeden Satzes in einen Fokus und einen Hintergrund gegliedert ist, ist daher zu erwarten, dass alle Sätze des Hausa Fokusbewegung aufweisen. Allerdings zeigen nur wenige Konstruktionen Fokusbewegung. Eine genaue Untersuchung der Informationsgliederung in dieser Sprache steht also noch aus.

(ii) Während das Hausa vergleichsweise gut untersucht ist, liegen kaum Studien zu anderen tschadischen Sprachen vor. Daher ist es ein zentrales Anliegen des Projekts, sprachvergleichend weniger gut untersuchte tschadische Sprachen hinsichtlich ihrer Fokussierungsstrategien zu erforschen. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, ob Fokusbewegung in die satzinitiale Position die einzige Möglichkeit darstellt, die den tschadischen Sprachen zur Verfügung steht, oder ob sich areale und typologische Variationen der Fokussierung finden lassen.

(iii) Ein Themenkomplex, der in Tonsprachen weitgehend unerforscht ist, und selbst für das besser untersuchte Hausa ein Desiderat darstellt, ist die Assoziation fokussensitiver Elemente mit einem Fokus. Diese Situation soll in dem Projekt hinsichtlich der tschadischen Sprachen verbessert werden.

(iv) Die Markierung eines Fokus durch overte Bewegung legt eine systematische Interaktion von informationsstrukturellen Eigenschaften und der Quantifikationsstruktur von Sätzen nahe, die in Bezug auf die tschadischen Sprachen erforscht werden soll.

(v) Die unterschiedlichen Modalitäten der Fokusrealisierung in Ton- und Akzentsprachen unterliegen entsprechend unterschiedlichen Restriktionen. Es soll untersucht werden, inwiefern sich daraus typologische Unterschiede zwischen den beiden Sprachtypen ableiten lassen.

3.3 Stand der Forschung

Die Kennzeichnung eines Fokus ist ein universelles Erfordernis. Die Realisierung der Fokuskennzeichnung ist hingegen parametrisiert. Eine zentrale Aufgabe der Fokusforschung liegt in der Analyse der typologischen Parameter der Fokuskennzeichnung, die prosodischer, syntaktischer oder morphologischer Natur sind.

- Prosodische Parameter: Die Realisierung eines Fokus durch Akzentuierung ist zum Beispiel dadurch bedingt, ob die jeweilige Sprache eine Ton- oder eine Nicht-Ton-Sprache ist. Da

Akzente u.a. tonal realisiert werden, Töne in Tonsprachen jedoch eine festgelegte Funktion haben, steht diesen Sprachen die Realisierung der Fokuskennzeichnung durch tonale Akzente nicht oder nur bedingt zur Verfügung.

- Syntaktische Parameter: Die Position einer Fokuskonstituente wird in vielen Sprachen durch die zugrundeliegende Wortstellung einer Sprache (SVO, SOV, VSO) determiniert, da die Fokuskonstituente von einem Fokusmerkmal innerhalb des Verbalkomplexes attrahiert wird. Ihre syntaktische Position variiert also mit derjenigen der verbalen Konstituente, die das Fokusmerkmal trägt.
- Morphologische Parameter: Häufig wird Fokus durch morphologische Markierung realisiert. Hierbei sind sowohl spezifische Fokusformen des Auxiliarkopfes zu berücksichtigen als auch Morpheme, die eine Konstituente als Fokus auszeichnen.

3.3.1 Fokusstrategien: Indoeuropäische Standard- vs. außereuropäische Tonsprachen

Tonale Realisierung von Fokus

Die Ausdrucksmittel, die Tonsprachen für die Realisierung von Fokus zur Verfügung stehen, unterscheiden sich deutlich von den Mitteln, die Intonations- oder Akzentsprachen für die Fokussierung benutzen. Letztere können einen Fokus prosodisch salient machen, indem sie ihn mit einem tonal realisierten Fokusakzent assoziieren (Gussenhoven 1983; Selkirk 1984; Cruttenden 1986; Uhmman 1991; Jacobs 1993; Féry 1993; Ladd 1996 etc.). In vielen europäischen Sprachen ist der Fokusakzent das wichtigste Mittel, Fokus auszudrücken.

Tonsprachen zeichnen sich dadurch aus, dass die lexikalischen und grammatischen Einheiten mit mehr oder weniger festgelegten Tönen assoziiert sind. Diese Töne können zwar durch phonologische und morphologische Prozesse modifiziert werden (vgl. für das Hausa Leben 1971; Leben 1978; Schuh 1978; Leben, Inkelas & Cobler 1989). Dennoch steht den Tonsprachen die Strategie, Fokus durch Fokusakzente zu markieren und diese tonal zu realisieren, nur bedingt zur Verfügung (vgl. Cruttenden 1986; Dik 1997), da die tonale Realisierung eines Fokus zur Veränderung der lexikalischen Bedeutung oder der grammatischen Funktion führen kann. Die tschadischen Sprachen sind in dieser Hinsicht typisch. Sie sind allesamt Tonsprachen und keine von ihnen benutzt ausschließlich intonatorische Mittel zur Fokuskennzeichnung.

Phonologische Phrasierung, Fokusbewegung, morphologische Markierung

In Tonsprachen sind Töne für die Realisierung von Fokus also eher untypisch. Die Bantusprachen benutzen eine alternative prosodische Strategie zur Fokusmarkierung. Kanerva (1990) zeigt für das Chichewa, dass fokussierte Konstituenten immer am Ende einer phonologischen Phrase stehen müssen. Phonologische Phrasengrenzen lassen sich anhand der Positionen von Hochtönen und langen Vokalen feststellen (vgl. Abschnitt 2.2 des Manteltextes). Ähnliches gilt für viele andere Bantusprachen, z.B. Haya (Hyman & Byarushengo 1984), Tsonga (Kisseberth 1984) oder Tswana (Creissels 1996).

Die tschadischen Sprachen benutzen hingegen syntaktische und morphologische Mittel, um Foki prominent zu machen. Fokussierte Konstituenten werden meist in eine Fokusposition bewegt, die entweder, wie im Hausa, in der linken Satzperipherie angesiedelt ist oder postverbal, wie in einigen west-tschadischen Sprachen (Tuller 1992). Fokusbewegung ist eine nicht nur in den afrikanischen Sprachen verbreitete Strategie. Sie findet sich auch in vielen europäischen Sprachen (vgl. Horvath 1986; Kiss 1998 für Ungarisch; Samek-Lodovici 2002 für Italienisch etc.).

In manchen Sprachen wird die fokussierte Konstituente morphologisch kenntlich gemacht, etwa durch einen Fokusmarkierer, wie das *nee/cee* in (1) illustriert (vgl. auch Somali, siehe Lecarme 1991; Bearth 1999). Auch die morphologische Form des Auxiliars kann durch Fokussierung beeinflusst werden (vgl. Abschnitt 3.3.2.1).

3.3.2 Fokus in tschadischen Sprachen

3.3.2.1 *Ex situ*-Fokus

Die erste eingehendere Behandlung der Fokussierung im Hausa findet sich in McConvell (1973). McConvell behandelt die Fokuskonstruktion als bisententiale Spaltsatzbildung, die den Satz in einen Fokus und seine Präsupposition aufteilt (siehe auch Jaggar 1978). Diese Sichtweise wird zunächst von Tuller (1986) und später von Green (1997) in Frage gestellt.

Tuller (1986) favorisiert eine monosententiale Analyse der Fokuskonstruktion, die Fokussierung als Bewegung in die satzinitiale Position vorsieht. Tullers Argumente stützen sich zum einen auf die Tatsache, dass Fokusbewegung insensitiv ist (Tuller 1986: 55). Zum anderen ist Fokusbewegung an einer spezifischen Form des INFL-Kopfes sichtbar, die im Hausa in Zusammenhang mit A'-Bewegung auftritt: Findet A'-Bewegung statt, nimmt INFL in einigen Aspektformen eine spezifische Form an, die in der Literatur die „relative“ Form genannt wird. In Konstruktionen ohne A'-Bewegung erscheint INFL in seiner sogenannten „absoluten“ Form (siehe (1a)). Die Bewegungsanalyse ist auch in den ausführlichen deskriptiven Studien des Hausa nicht mehr in Frage gestellt worden (Wolff 1993; Newman 2000; Jaggar 2001).

Ein weiteres Argument für Fokusbewegung stellt ihre Analogie zur W-Bewegung dar: Beide Operationen bewegen Konstituenten in eine satzinitiale Position, beide Bewegungen sind insensitiv, beide erzwingen die relative Form des INFL-Kopfes. Aus der Annahme, dass interrogative W-Phrasen inhärent fokal sind, folgt also, dass W-Bewegung als Fokusbewegung analysiert werden kann. Diese Idee ist nicht neu, sondern findet sich bereits in Rochemont (1978) (sowie u.a. auch in Culicover & Rochemont 1983; Horvath 1986; Tuller 1986 und Bresnan & Mchombo 1987).

Die Beispiele in (1b-d) illustrieren Fälle von A'-Bewegung im Hausa, in denen INFL generell relativ ist. Hausa ist eine Pro-Drop-Sprache mit SVO-Grundwortstellung. Das Verb ist immer infinit, Tempus-, Aspekt- und Flexionsmarkierungen manifestieren sich ausschließlich am INFL-Kopf. Die Beispiele (1b/c) sind aus Jaggar (2001: 494); 1pl.rel.perf. = 1. Person Plural, relatives Perfekt; FM = Fokusmarkierer. Das Hausa unterscheidet drei Töne, einen Hochton (á), einen Tiefton (à) und einen Fallton (â).

- (1) a. **Mún** gá yááròn à kààsúwáá.
1pl.perf. sehen Junge auf Markt
'Wir haben den Jungen auf dem Markt gesehen.'
- b. Wàà **múkà** gáníí à kààsúwáá? (W-Bewegung)
wen 1pl.rel.perf. sehen auf Markt
'Wen haben wir auf dem Markt gesehen?'
- c. Yáárònkà (néé) **múkà** gáníí à kààsúwáá. (Fokusbewegung)
Jungen.dein FM 1pl.rel.perf. sehen auf Markt
'Wir haben deinen JUNGen auf dem Markt gesehen.'
- d. yáárònkà dà **múkà** gáníí à kààsúwáá (Relativierung)
Junge.dein REL 1pl.rel.perf. sehen auf Markt

‘dein Junge, den wir auf dem Markt gesehen haben’

Green (1997) schlägt vor, dass der Satz (IP) von einer Fokusprojektion FP dominiert wird, deren Kopf ein Fokusmerkmal enthält, das von dem jeweiligen Fokusmarkierer overt realisiert wird. Gegen den C-Kopf als Position für den Fokusmarkierer (FM) sprechen nach Green (1997: 99) Daten, die zeigen, dass die Fokuskonstituente einem overtten C-Kopf folgen kann (3pl.rel.cont. = 3. Person Plural, relative Verlaufsform):

- (2) *Mùtànén sún sán [CP céèwár [FP [Kándé] FOK cèè [IP sùkèè sòð]]].*
 Männer 3pl.perf. wissen dass Kande FM 3pl.rel.cont. lieben
 ‘Die Männer wussten, dass sie KANDE lieben.’

Nimmt man Fokusprojektionen an, kann der Nebensatz in (2) problemlos abgeleitet werden: Die satzeinleitende Konjunktion steht in C⁰, das die Fokusprojektion selegiert. Beispiele wie in (2) und (3) geben einigen Aufschluss über die Struktur der linken Satzperipherie im Hausa (vgl. Rizzi 1997): Die Fokusphrase kann nicht nur von einer CP dominiert werden, sondern auch von einer Topikphrase (vgl. (3) aus Jaggar 2001: 543, siehe auch Mc Convell 1973; Tuller 1986; Junaido 1987; Junaido 1990; Wolff 1993 und Newman 2000). Auch Topiks können morphologisch gekennzeichnet werden (TM = Topikmarkierer), allerdings bedingt Topikalisierung kein relatives INFL, was dafür spricht, dass Topikphrasen satzinitial basisgeneriert sind (vgl. Junaido 1987).

- (3) *[Fúrsúnóóní] TOP kàm [sójójójí] FOK nèè sùkà tsárèè sù.*
 Gefangenen TM Soldaten FM 3pl.rel.perf. einsperren sie
 ‘Was die Gefangenen angeht, die wurden von den Soldaten eingesperrt.’

Bewegung in die satzinitiale Position ist auch in anderen tschadischen Sprachen eine häufige Fokussierungsstrategie. Frajzyngier (2002) zeigt, dass Foki im Hdi, einer im Norden Kameruns gesprochenen VSO-Sprache, immer in die satzinitiale Position bewegt werden. Dasselbe scheint für Lele zu gelten (Simons 1982). Schuh (1998) untersucht das in Nigeria gesprochene Miya und analysiert Fokusbewegung als eine unter mehreren Strategien der Fokussierung.

Tuller (1987; 1992) konzentriert sich auf west-tschadische Sprachen mit postverbalem Fokus (Bade, Ngizim, Kanakuru, Podoko und Tangale), in denen die fokussierten Elemente eine postverbale Position einnehmen, wobei zwei Sprachgruppen unterschieden werden. In West-Bade und Podoko (Gruppe A) steht die Fokuskonstituente adjazent zum Verb, in Tangale, Kanakuru, Süd-Bade und Ngizim (Gruppe B) interveniert das Objekt zwischen Verb und Fokuskonstituente. Dieser Unterschied wird folgendermaßen erklärt: INFL hat in allen tschadischen Sprachen ein Fokusmerkmal, welches einen verbalen Träger benötigt. Daher wird das Verb nach INFL verschoben. Die links an VP adjungierte Fokuskonstituente erscheint infolgedessen final. Da die Verbspur in Gruppe B ihrem Objekt keinen Kasus zuweisen kann, wird das Objekt zusammen mit dem Verb bewegt und interveniert somit zwischen dem Verb und der Fokuskonstituente. Es ist ungeklärt, ob sich Tullers Unterteilung der Sprachen für den gesamten tschadischen Sprachraum aufrechterhalten lässt, oder ob weitere Variationen bezüglich Fokuspositionen existieren.

3.3.2.2 *In situ*-Fokus

Jaggar (2001: 496) und Green & Jaggar (2002) bemerken, dass neben dem *ex situ*-Fokus im Hausa auch ein weniger gebräuchlicher *in situ*-Fokus existiert (siehe auch Schuh 1998: 331ff

für Miya). Die INFL-Form ist absolut, was zeigt, dass die *in situ*-Foki tatsächlich nicht bewegt werden (Bsp. (4) ist aus Jaggar 2001: 497).

- (4) *Dàgà wà nè gàrí ká zóó? Náá táhóó dàgà [Bírnín Kwànní]_{FOK}.*
aus welcher Stadt 2sg.s.p. kommen 1sg.perf. kommen aus Bírín Kwànní
'Aus welcher Stadt kommst du? Ich komme aus Birnin Kwanni.'

Diese Untersuchungen zum *in situ*-Fokus sind bislang einzigartig in der Hausaistik. Sie werden innerhalb des vorliegenden Forschungsvorhabens einen besonderen Stellenwert erhalten. In gewisser Weise stellt auch der von Hyman & Watters (1984) und Wolff (1993) beschriebene Auxiliarfokus eine Form des *in situ*-Fokus dar. Auxiliare können nach Aussage dieser Autoren fokussiert werden, ohne dass das Auxiliar bewegt wird.

Schuh (1998) zeigt, dass Foki im Miya nicht bewegt werden müssen, sondern durch morphologische Markierung *in situ* kenntlich gemacht werden können. *In situ* stehende Subjektfoki verlangen nach einer speziellen Markierung des INFL-Kopfes, Objekte werden durch die Abwesenheit bestimmter morphologischer Marker als fokal erkannt.

3.3.2.3 Multiple Foki

Greens Ansatz (1997) ist dem Minimalistischen Programm (Chomsky 1995) verpflichtet; das starke Fokusmerkmal muss daher durch Bewegung einer Fokuskonstituente nach SpecF überprüft („gecheckt“) werden. Green sagt korrekt voraus, dass multiple Foki im Hausa ausgeschlossen sind (siehe auch Wolff 1993: 507; Caron 2000: 34; Newman 2000: 188 u.a.), da nur ein Spezifikator und damit nur eine Überprüfungsposition zur Verfügung steht. Die Analogie von Frage- und Fokuskonstruktionen ist jedoch nicht vollständig, da multiple Fragen im Hausa möglich sind (Green 1997: 116). Rein deskriptiv verfolgt das Hausa bei multiplen Fragen dieselbe Strategie wie das Deutsche: Eine Fragekonstituente wird bewegt, während die anderen *in situ* verbleiben.

- (5) a. Wer hat welches Buch gekauft? (Deutsch)
b. *Súwàà súkà sà yí wà nè líttááfù.*
(Hausa)

wer 3pl.rel.perf. kaufen welches Buch

Green nimmt an, dass W-Bewegung dieselbe Position ansteuert wie Fokusbewegung (SpecF). Da sowohl das Fokusmerkmal als auch das W-Merkmal in F⁰ im Hausa stark sind, muss overte Bewegung zur Merkmalsüberprüfung stattfinden. Die Fragekonstituente kann dies leisten, denn sie hat neben ihrem W-Merkmal auch ein Fokusmerkmal. Sind die Merkmale in F⁰ überprüft, verbleiben die anderen Fragekonstituenten einer multiplen Frage *in situ*. Für die Überprüfung der Merkmale dieser *in situ*-Fragekonstituenten schlägt Green nun den zur Bewegung alternativen Mechanismus der W-Lizenzierung vor. Gegen Greens Vorschlag lässt sich einwenden, dass zwar die Fokusmerkmale der Fragekonstituenten, offensichtlich jedoch nicht diejenigen potenzieller *in situ*-Fokuskonstituenten anhand dieses alternativen Mechanismus überprüft werden können. Das ist eine Stipulation, die keine befriedigende Erklärung für den tatsächlich interessanten Unterschied zwischen multiplen Frage- und multiplen Fokuskonstruktionen im Hausa darstellt. Sätze, die sowohl einen *in situ*- als auch einen *ex situ*-Fokus beinhalten, bedürfen einer eingehenderen Untersuchung. Dabei ist zu erwarten, dass solche Konstruktionen unter gegebenen Kontexten möglich sind.

3.3.2.4 Fokussierbare Konstituenten: Inventare und Formate

Für das Hausa wird angenommen, dass sämtliche syntaktischen Phrasen fokussierbar sind und infolgedessen in der initialen Satzposition stehen können. Fokussierte Verbalphrasen erscheinen bevorzugt in ihrer nominalisierten Form, jedoch ist es auch möglich, VPn in ihrer ursprünglichen nicht-nominalisierten Form durch Satzinitialstellung in den Fokus zu rücken. In beiden Fällen ist das Proverb *yí* obligatorisch; der Prozess ähnelt dem *do*-support im Englischen. In vielen Arbeiten wird behauptet, dass VPn nicht (bzw. nur in ihrer nominalisierten Form) fokussierbar sind (Newman 2000; Jaggar 2001; Wolff 1993 und Hutchison 2000), was jedoch mit dem dort verwendeten VP-Begriff erklärt werden muss. Unter der dem vorliegenden Projektantrag zugrundegelegten Auffassung, dass die VP die Aspekt- und Kongruenzmarkierung (beide in INFL) exkludiert, ist die Fokussierung des Prädikats möglich. Auch ganze Sätze können in der satzinitialen Fokusposition stehen. Wolff (1993: 504), Green (1997: 110) und Jaggar (2001: 500f) zeigen, dass sowohl Nebensätze als auch Hauptsätze fokussierbar sind.

Bis auf eine Ausnahme existieren keine Untersuchungen über die Fokussierbarkeit von syntaktischen Köpfen im Hausa. In gewisser Weise entspricht das Fehlen solcher Untersuchungen den theoretischen Erwartungen, da Köpfe nicht in Spezifikatoren bewegt werden können. Die Ausnahme bildet ein Aufsatz von Hyman & Watters (1984), die Auxiliarfoki in unterschiedlichen afrikanischen Sprachen untersuchen. In Bezug auf das Hausa nehmen die Autoren an, dass die Fokusform des Auxiliars nicht die relative Form ist, die immer in Zusammenhang mit Bewegung in die satzinitiale Position auftritt (siehe Beispiel (1)), sondern die absolute Form. Wolff (1993: 507ff und 2001) greift diese Diskussion auf. Allerdings erscheint die hier vertretene Meinung gewagt, da das absolute Auxiliar niemals in Zusammenhang mit einem *ex situ*-Fokus auftritt, das relative Auxiliar hingegen die obligatorische Form ist, die in *ex situ*-Fokuskonstruktionen erscheint (vgl. auch die Kritik in Hutchison 2000). Es wird daher unumgänglich sein, die Theorie des Auxiliarfokus in weiterer Forschung einer genauen Prüfung zu unterziehen.

Die Frage nach Foki, die kleiner als Phrasen sind, ist auch hinsichtlich der oben angesprochenen Möglichkeit des *in situ*-Fokus interessant. Jaggar (2001) und Green & Jaggar (2002) beschränken ihre Untersuchungen zwar auf phrasale *in situ*-Foki; es wäre jedoch denkbar, dass auch syntaktische Köpfe auf diese Weise fokussierbar sind. Empirische Studien, die diese Frage erhellen könnten, stehen noch aus.

3.3.2.5 Assoziation mit Fokus, Quantifikation und Informationsstruktur

Aus der Literatur ist bekannt, dass Foki zusammen mit fokussensitiven Elementen wie etwa Fokuspartikeln auftreten können. Für Akzentsprachen wie Deutsch und Englisch wurde argumentiert, dass Fokuspartikeln zum einen möglichst nah, zum anderen in einer durch *c*-Kommando definierten Relation zum Fokus stehen müssen (vgl. Bayer 1996; Büring & Hartmann 2001; siehe auch Rooth 1985; Rooth 1992). In der Literatur zu den tschadischen Sprachen wird zwar die Existenz von Fokuspartikeln in vielen Sprachen belegt, allerdings steht eine Analyse der Eigenschaften solcher fokussensitiver Elemente ebenso aus wie die Erforschung der Beziehung zwischen diesen Elementen und den Foki, auf die sie sich beziehen. Die Markierung von Fokus durch overte Bewegung in die satzinitiale Position legt eine systematische Untersuchung der Interaktion von informationsstrukturellen Eigenschaften und der Quantifikationsstruktur von Sätzen nahe. In jüngerer Zeit finden sich in der Literatur Hinweise auf eine Interaktion zwischen dem informationsstrukturellen Status von

quantifizierenden Ausdrücken und ihrem Skopusverhalten, z.B. bei relativem Quantorenskopus (vgl. z.B. Frey 1993; Pafel 1997; Beghelli & Stowell 1997; Krifka 1998), bei exceptionell weitem Skopus indefiniter NPn aus syntaktischen Inseln heraus (vgl. z.B. Fodor & Sag 1982) und bei der unterschiedlichen Interpretation indefiniter NPn in quantifizierenden Kontexten (Topik-NPn werden auf die Restriktion des Quantors abgebildet, Fokus-NPn auf den Kernskopus, vgl. z.B. Krifka 1990; Partee 1991; Herburger 1993).

Auf diesen Beobachtungen aufbauend, postulieren Krifka und Staudacher in ihrem Antrag von Teilprojekt A2 'Quantifikation und Informationsstruktur' die folgende Abhängigkeit zwischen Informationsstruktur und Quantifikation: Das Skopusverhalten quantifizierter NPn ist wesentlich bestimmt durch die Informationsstruktur. Demnach ließe sich die quantifikatorische Kraft einer NP weitgehend aus ihrem informationsstrukturellen Status vorhersagen.

Die tschadischen Sprachen, die oft eine eindeutige Identifizierung des Fokus (und darüberhinaus auch des Topiks) aufgrund seiner syntaktischen Position zulassen, bilden in diesem Zusammenhang ein geeignetes empirisches Testfeld sowohl zur Überprüfung von Krifkas und Staudachers Hypothese als auch zur Erweiterung der Datenbasis.

3.4 Eigene Vorarbeiten

Die Antragsstellerin hat sich in theoretischen Arbeiten mit unterschiedlichen Fragen der Fokussierung befasst und dafür stets die empirische Basis aufbereitet, u.a. durch eine afrikanistische Arbeit zur Fragebildung im Karai-Karai. Der theoretische Rahmen der Arbeiten ist zum einen durch die Rooth'sche Theorie der Alternativensemantik geprägt, zum anderen durch die Theorie der Akzentuierung, die von Schwarzschild (1997; 1999) in Anlehnung an Selkirk (1984; 1995) entwickelt wurde.

Hartmann (2000) und (2002) beschäftigen sich mit semantischen, syntaktischen und prosodischen Aspekten der Interaktion von Fokus und Ellipse in den Koordinationskonstruktionen Right Node Raising und Gapping. In diesen Studien wird dafür argumentiert, dass sowohl die parallele Fokusstruktur der Konjunkte als auch die symmetrische Verteilung der Nuklearakzente Ellipsen in den beiden Konstruktionen ermöglichen. Eine Bewegungsanalyse für Right Node Raising wird daher obsolet. Die vorgeschlagene Analyse erarbeitet interessante Zusammenhänge zwischen den genannten elliptischen Konstruktionen, ohne jedoch ihre spezifischen Unterschiede aus den Augen zu verlieren.

In Féry & Hartmann (2001) wird die in Hartmann (2000) erarbeitete Theorie experimentell untersucht. Es wird gezeigt, dass Sprecher die Akzente tatsächlich positional und qualitativ so realisieren, wie vorausgesagt. Für Right Node Raising bedeutet das, dass die Phrasierung wesentlich stärker ausgeprägt ist als in einem nicht-koordinierten Satz. Die parallele Architektur der Konjunkte in Gappingkonstruktionen wird durch die Gliederung der Konjunkte in Kontrastpaare gewährleistet, die jeweils mit Akzenten assoziiert sind.

Büring & Hartmann (1996) und (2001) beschäftigen sich mit der Assoziation von fokussensitiven Partikeln wie *nur*, *auch*, *sogar* und ihrem Fokus im Deutschen. Es wird dafür plädiert, dass diese Partikeln immer an Nicht-Argumente adjungieren, also an VPn, IPn, APn und Wurzel-CPn, nicht aber an Argument-DP oder Argument-CPn. Dabei müssen die Partikeln innerhalb einer erweiterten Projektion möglichst nah am Fokus stehen. Die Partikeln werden *in situ* interpretiert und nicht auf LF bewegt. Diese Theorie bietet eine Erklärung für viele interessante Distributionsbeschränkungen adverbialer und ad-adjektivischer

Fokuspartikeln, insbesondere ihre spezifische Interpretation sowie ihr Verhalten in Bezug auf Skopus und Rekonstruktion.

Während eines Feldforschungsaufenthaltes in Nordnigeria wurde eine erste Studie über die Eigenschaften der Fragebildung in Karai-Karai (Gruppe B) erstellt (Hartmann 1999). Die Elizitierung der Daten erfolgte über Fragen, die in der Verkehrssprache Englisch gestellt wurden. Fragen und Antworten in der Zielsprache wurden notiert. Dabei wurden sowohl die Segmente als auch die Suprasegmente berücksichtigt. In der Studie wird gezeigt, dass das Karai-Karai drei Positionen für die Platzierung von Fragepronomen zur Verfügung stellt, eine Eigenschaft, die diese Sprache mit mehreren anderen tschadischen Sprache teilt. Dies sind die *in situ*-Position, die satzinitiale sowie die satzfinale Position. Anhand morphologischer Evidenz wird gezeigt, dass tatsächlich alle Positionen Fragepronomen beherbergen können. Die Frage, ob auch Fokusphrasen in den drei verschiedenen Positionen realisiert werden können, wird im Rahmen des Projektes zu klären sein.

Büring, Daniel & Katharina Hartmann (1996) Is It [Only Rock'n Roll], Or Just Like It? In: *Proceedings of WCCFL XIV*, 63-77.

Büring, Daniel & Katharina Hartmann (2001) V3 or not V3 - An Investigation of German Focus Particles. *Natural Language and Linguistic Theory* 19, 229-281.

Féry, Caroline & Katharina Hartmann (2001) Focus and Prosodic Structures of German Gapping and Right Node Raising. Erneut eingereicht bei *The Linguistic Review*.

Hartmann, Katharina (1999) Questions in Kàràí-Kàràí. Erscheint in: Ibrizimow, Dymitr et al. (Hrsg.) *Kàràí-Kàràí Studies*. Köln: Rüdiger Köppe Verlag.

Hartmann, Katharina (2000) *Right Node Raising and Gapping. Interface Conditions on Prosodic Deletion*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.

Hartmann, Katharina (2002) Background Matching in Right Node Raising Constructions. Erscheint in: Kerstin Schwabe & Susanne Winkler (Hrsg.) *The Interfaces: Deriving and Interpreting (Omitted) Structures*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.

3.5 Arbeitsprogramm (Ziele, Methoden, Zeitplan)

3.5.1 Ziele

Das übergreifende Ziel dieses Projekts ist es, die typologischen Parameter (prosodische, morphologische, syntaktische Optionen der Fokusmarkierung) in den tschadischen Sprachen in Bezug auf die Realisierung der Fokus-Hintergrund-Gliederung zu analysieren und mit der Realisierung von Fokus in Akzentsprachen zu vergleichen. Im Einzelnen gliedert sich das Anliegen in die folgenden Teilziele Z1 bis Z6:

Z1: Im Stand der Forschung wurde dargelegt, dass sich die Fokusforschung innerhalb der Hausaistik vornehmlich mit *ex situ*-Konstruktionen befasst hat. Jedoch hat sich bislang niemand die typologisch interessante Frage gestellt, warum Fokusfronting im Hausa nur recht selten vorkommt. Die Annahme, dass neben der *ex situ*-Konstruktion weitere Mittel zur Kodierung der Informationsstruktur existieren müssen, liegt daher nahe. Zwar eröffnen die Untersuchungen zum *in situ*-Fokus von Jaggar (2001) und Green & Jaggar (2002) eine erste Perspektive hinsichtlich alternativer Kodierungsmittel, allerdings stützen die beiden Autoren ihre Ergebnisse auf eine sehr schmale empirische Basis. Wir halten es für durchaus möglich, dass wesentlich mehr Fälle von *in situ*-Fokus existieren, als von Green und Jaggar angenommen. Es ist daher ein zentrales Anliegen des Projekts, eine eingehende Studie des

bislang kaum erforschten *in situ*-Fokus im Hausa durchzuführen sowie mögliche Funktionsunterschiede zwischen *in situ*- und *ex situ*-Fokus- und W-Konstruktionen in den tschadischen Sprachen zu untersuchen.

Z2: Ein weiteres Forschungsdesiderat betrifft die nicht-syntaktischen Mittel, die zur informationsstrukturellen Kodierung verwendet werden. In der Literatur zum Hausa wird immer wieder vermutet, dass sowohl der *ex situ*-Fokus als auch der *in situ*-Fokus prosodisch markiert werden. Doch existieren weder zum Hausa noch zu anderen tschadischen Sprachen über solche Vermutungen hinausgehende Untersuchungen. Diese Forschungslücke soll in dem Projekt geschlossen werden. Wir wollen experimentell nachweisen, ob sich die tschadischen Tonsprachen überhaupt prosodischer Mittel bei der Fokussierung bedienen und diese – sollte unser Nachweis wie erwartet positiv ausfallen – so präzise wie möglich klassifizieren und analysieren.

Z3: Ein drittes Ziel betrifft die Analyse des Fokusmarkierers *nee/cee* im Hausa. Hier interessiert uns die Frage, in welchem Zusammenhang der Fokusmarkierer zu der homophonen Kopula steht. In der Literatur zum Hausa wird oft angenommen, dass der Fokusmarkierer und die Kopula nicht nur phonetisch, sondern auch semantisch identisch sind. Gegen die Identität von Kopula und Fokusmarkierer spricht jedoch u.a., dass erstere obligatorisch, letzterer hingegen meist optional ist. Auch hinsichtlich der Semantik lassen sich einige Unterschiede zwischen den beiden Elementen feststellen, so dass die Identitätshypothese in Frage gestellt werden muss. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass sich der Fokusmarkierer historisch aus der Kopula entwickelt hat. Das Projekt soll diese Zusammenhänge klären.

Z4: Desweiteren sollen die bisher kaum untersuchten fokussensitiven Partikeln in den tschadischen Sprachen eingehend untersucht werden (vgl. Abschnitt 3.3.2.5). Fokuspartikeln sind zum einen im Zusammenhang mit *ex situ*-Konstruktionen interessant, da sich hier die Frage stellt, ob die Partikeln mit der Fokuskonstituente bewegt werden oder aber in ihrer basisgenerierten Position verbleiben. Zum anderen dienen die Partikeln in *in situ*-Fokuskonstruktionen als diagnostisches Mittel für den Nachweis von morphologisch und prosodisch unmarkierten Fokuskonstituenten.

Z5: In dem Projekt soll der Zusammenhang zwischen Informationsstruktur und Quantifikation in den tschadischen Sprachen untersucht werden. Hier erwarten wir in Anlehnung an Krifkas und Staudachers Hypothese, dass nämlich das Skopusverhalten quantifizierter NPn im wesentlichen durch die Informationsstruktur bestimmt wird, interessante empirische Erkenntnisse hinsichtlich der Distinktion von quantifizierten *ex situ*- und *in situ*-Fokuskonstituenten, deren Skopus zumindest oberflächlich variiert, obgleich ihnen derselbe informationsstrukturelle Status konzidiert wird.

Z6: Schließlich hat das Projekt zum Ziel, eine Typologie der Fokuskonstruktionen der tschadischen Sprachen zu entwickeln, die zum einen die afrikanistische Landschaft der Informationsstruktur komplettieren, zum anderen die Ergebnisse den Fokuskonstruktionen in Akzentsprachen gegenüberstellen soll.

3.5.2 Arbeitsprogramm

Aus dem Stand der Forschung, den eigenen Vorarbeiten und den übergeordneten Zielen ergeben sich folgende zu behandelnde Detailfragestellungen F1 bis F20:

3.5.2.1 Strategien der Fokussierung in tschadischen Sprachen

i. Es wird von fast allen Autoren behauptet, dass Fokussierung im Hausa immer Bewegung in die satzinitiale Position involviert (McConvell 1973; Jaggar 1978; Tuller 1986; Green 1997 u.v.a.).

F1: Wie erklärt es sich dann, dass Fokuskonstruktionen so selten vorkommen? Gibt es alternative Mittel, um neue Information zu kodieren?

ii. Der *in situ*-Fokus ist im Hausa erst in neuesten Arbeiten (Jaggar 2001; Green & Jaggar 2002) erforscht worden. Er ist nach Aussagen der genannten Autoren weder morphologisch noch prosodisch obligatorisch markiert (eine Hervorhebung durch einen Pitchakzent ist möglich). Darüberhinaus kommt der *in situ*-Fokus laut Jaggar am häufigsten mit Prädikaten vor, die Präpositionalphrasen enthalten.

F2: Woran lassen sich *in situ*-Foki im Hausa formal von Hintergrundkonstituenten unterscheiden? Gibt es doch obligatorische prosodische Mittel, die den *in situ*-Fokus markieren (etwa Reset, minimale tonale Veränderungen, intonatorische Pausen)? Es ist sehr wohl denkbar, dass der *in situ*-Fokus weitaus häufiger vorkommt, als bisher angenommen, und eine wichtige Rolle für die Informationsstrukturierung spielt.

F3: Warum wird der *in situ*-Fokus bevorzugt durch Prädikate mit PPn realisiert? Lässt sich Evidenz für weitere Fälle von *in situ*-Fokus finden?

iii. *In situ*-Positionen stehen auch in anderen tschadischen Sprachen zur Verfügung (vgl. Tuller 1987; 1992; Green 1997; Schuh 1998; Hartmann 1999). Allerdings sind in diesen Sprachen keine dem Hausa vergleichbaren Restriktionen der *in situ*-Position bekannt.

F4: Worin liegt der Grund für diesen Unterschied zwischen Hausa auf der einen Seite (*in situ*-Fokus nach Jaggar 2001 nur für Prädikate) und Sprachen wie etwa Karai-Karai und Miya (*in situ*-Fokus für unterschiedlichste Konstituenten)?

iv. Der Fokusmarkierer *nee/cee* ist im Hausa nicht obligatorisch (vgl. Green 1997; Newman 2000; Jaggar 2001). Zum einen ist nicht geklärt, worin die Optionalität begründet ist, zum anderen stellt sie für Theorien, die in dem Fokusmarkierer den Ausdruck eines abstrakten Fokusmerkmals sehen, ein Problem dar.

F5: Wie kann die Optionalität des Fokusmarkierers im Hausa theoretisch erfasst werden? Lassen sich Korrelationen zwischen der Art der Konstituente und dem Auftreten des Fokusmarkierers feststellen? In welchem Zusammenhang steht die homophone Kopula zu dem Fokusmarkierer? Sind Fokusmarkierer auch in anderen tschadischen Sprachen optional?

3.5.2.2 Restriktionen der Fokussierung in tschadischen Sprachen

i. Fokusbewegung ist in den tschadischen Sprachen typischen Bewegungsrestriktionen unterworfen. Sie unterliegt sowohl Lokalitätsbeschränkungen (Tuller 1986) als auch dem Strukturierungsprinzip; sie ist auf maximale Projektionen beschränkt, etc.

F6: Welche Evidenz stellt die Annahme von Green (1997), dass Fokusbewegung im Hausa immer eine spezifische Position ansteuert (SpecF), für die Struktur der linken Satzperipherie dar?

F7: Ist der *in situ*-Fokus denselben Lokalitätsbeschränkungen unterworfen wie der *ex situ*-Fokus? Wenn ja, lässt sich daraus Evidenz für Bewegung auf einer späteren Derivationsstufe (Logischer Form) ableiten?

F8: Welche Strategie benutzen Fokus *ex situ*-Sprachen, um Konstituenten zu fokussieren, die kleiner sind als Phrasen? Möglicherweise lässt sich eine Art von „Fokus-Pied-Piping“ feststellen, etwa der Art: Wenn eine Präposition fokussiert ist, bewege die PP, die die Präposition enthält.

ii. Die Ähnlichkeit von Fokuskonstruktionen und W-Konstruktionen ist im Hausa insofern relativiert worden, als das Hausa zwar multiple Fragen zulässt, nicht aber multiple Foki (Green 1997). Greens Erklärung rekurriert darauf, dass die Fokusphrase nur einen Spezifikator hat, der als Landeposition für Fokusphrasen zur Verfügung steht, lässt aber außer Acht, dass Foki auch *in situ* realisiert werden können (Jaggar 2001; Green & Jaggar 2002).

F9: Wie kann man erklären, dass *in situ*-Foki im Hausa nicht mehrfach auftreten können? Kann ein *in situ*-Fokus nicht zusammen mit einem *ex situ*-Fokus auftreten?

F10: Lassen andere tschadische Sprachen ebensowenig multiple Foki zu, oder ist diese Restriktion auf das Hausa beschränkt?

iii. Die unterschiedlichen Modalitäten der Fokusrealisierung in Ton- und Akzentsprachen unterliegen entsprechend unterschiedlichen Restriktionen.

F11: Inwiefern lassen sich daraus typologische Unterschiede zwischen den beiden Sprachtypen ableiten?

3.5.2.3 Assoziation mit Fokus

Foki können mit fokussensitiven Elementen assoziiert werden (vgl. Rooth 1985; 1992; Bayer 1996; Büring & Hartmann 2001). Assoziation mit Fokus ist in Tonsprachen weitgehend unerforscht. In diesem Zusammenhang stellen sich mehrere Fragen:

F12: Stehen die fokussensitiven Elemente in Tonsprachen in der gleichen syntaktischen Relation zu ihrer Fokuskonstituente wie in Akzentsprachen?

F13: Ist die Assoziation der Fokuspartikeln mit einem *ex situ*-Fokus im Hausa und ähnlichen Sprachen über die Spur der bewegten Konstituente vermittelbar, oder müssen die Fokuspartikeln immer mitbewegt werden?

F14: Variiert die Position der Fokuspartikeln in Sprachen, die Fokus in mehreren Positionen realisieren können, entsprechend? Inwiefern lassen sich Fokuspartikeln als diagnostisches Mittel für den Nachweis von *in situ*-Foki verwenden?

3.5.2.4 Quantifikation und Informationsstruktur

Bezüglich der Interaktion von Quantifikation und Informationsstruktur in den tschadischen Sprachen sind die folgenden Fragen von zentralem Interesse:

F15: Was sind die Skopusmöglichkeiten fokussierter Konstituenten? Speziell im Hausa sollten in die Fokusposition bewegte Konstituenten nie Skopus aus syntaktischen Inseln heraus nehmen können.

F16: Inwieweit lässt sich die für das Englische aufgestellte Hypothese, dass das unterschiedliche Skopusverhalten scheinbar gleichbedeutender Quantoren durch eine inhärente Spezifikation als Fokus oder Topik determiniert wird, auf die tschadischen Sprachen übertragen? In Sprachen, die den informationsstrukturellen Status einer NP syntaktisch markieren (Hausa), erwartet man, dass inhärent topikalische Quantoren nicht in der Fokusposition auftreten können. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Unmöglichkeit des universalen Quantors *kowa* in Fokusposition im Hausa.

F17: Werden indefinite NPn in quantifikationellen Kontexten je nach ihrer informationsstrukturellen Spezifikation unterschiedlich interpretiert? Speziell im Hausa sollten indefinite NPn in Fokusposition nie auf die Restriktion eines (z.B. adverbialen) Quantors abgebildet werden.

3.5.2.5 Fokuskonstruktionen – Fokusinterpretationen

Fokuskonstituenten können im Hausa (Jaggar 2001; Green & Jaggar 2002) und im Miya (Schuh 1998) *in situ* und *ex situ* erscheinen. Im Miya scheint der *ex situ*-Fokus immer mit einer kontrastiven Lesart einherzugehen (Schuh 1998: 332), allerdings kann auch der *in situ*-Fokus kontrastiv interpretiert werden. Für das Hausa wurde behauptet, dass die kontrastiv-präsentationell-Distinktion mit der Präsenz des Fokusmarkierers *nee/cee* einhergeht (Green 1997). Tuller (1986) und Newman (2000) nehmen an, dass der *ex situ*-Fokus immer sowohl kontrastiv als auch präsentationell interpretiert werden kann. Keine dieser Annahmen ist jedoch hinreichend empirisch motiviert.

F18: Im Hausa ist die Entdeckung der Möglichkeit des *in situ*-Fokus vergleichsweise neu. Es stellt sich daher die Frage, ob der *in situ*-Fokus immer mit einer spezifischen Lesart einhergeht oder ob dieser Konstruktionstyp mehrere Lesarten (präsentationell und kontrastiv) zulässt.

F19: Generell ist zu klären, ob unterschiedliche Fokuskonstruktionstypen in den tschadischen Sprachen bevorzugt mit bestimmten Interpretationen einhergehen.

F20: Ein wesentlicher Punkt unserer Untersuchungen wird der areale und sprachtypologische Vergleich der tschadischen Sprachen mit den im Projekt von Frau Reineke (D1) untersuchten Gur- und Kwasprachen sein. Hier stellt sich die interessante Frage, ob Fokuskonstruktionen in den untersuchten Sprachfamilien westafrikanische Züge aufweisen, die sich von Fokussierungsstrategien etwa der Bantusprachen wesentlich unterscheiden.

3.5.3 Methoden

i. Wo werden die Daten erhoben: Die Sprachbeispiele aus dem Hausa sollen zum Teil aus der Literatur (Fachliteratur und Texte) erhoben werden. Darüberhinaus bieten sich Datenerhebungen sowohl in Zusammenarbeit mit den Hausa-Lektoren der Humboldt Universität und der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main als auch während Feldforschungsaufenthalten in Nigeria an. Die Daten der weniger gut untersuchten tschadischen Sprachen, die in diesem Projekt in Bezug auf ihre Informationsstruktur erforscht werden sollen, werden vornehmlich während der beiden geplanten Forschungsaufenthalte in Nigeria erhoben. Die Auswahl dieser Sprachen wird als Bestandteil der Projektarbeit angesehen. Auswahlkriterien bilden hier zum einen linguistische Aspekte, die die jeweiligen Sprachen zu interessanten Forschungsobjekten innerhalb des Projektes machen. Zum anderen spielen pragmatische Aspekte eine Rolle für die Auswahl. Es ist geplant, die Feldforschung an der Universität Maiduguri zu beginnen. Dies bringt vor allem zwei Vorteile mit sich. Erstens hat die Universität Maiduguri einen großen Einzugsbereich innerhalb der Region, so dass dort Muttersprachler vieler unterschiedlicher tschadischer Sprachen studieren und arbeiten (v.a. Sprachen des Biu-Mandara-Zweigs, aber auch Tangale und Bole). Durch die Auswahl von Sprechern aus einem universitären Umfeld wird darüberhinaus gewährleistet, dass die gewonnenen Daten mit den in Deutschland von Universitätslektoren erhobenen Daten vergleichbar sind, da ein ähnlicher Bildungsstand der Probanden angenommen werden kann.

Zweitens können wir die Infrastruktur des auslaufenden SFB 268 („Kulturentwicklung und Sprachgeschichte im Kulturraum westafrikanische Savanne“), der dort sein Hauptquartier hat, teilweise benutzen. Dies wurde uns von dem Sprecher des SFBs, Herrn Prof. Dr. Peter Breunig, zugesagt.

ii. Wie werden die Daten erhoben: In Anlehnung an das Questionnaire (D2) werden variierende Kontexte (in Form von Fragen oder kurzen Texten) vorgegeben, die unterschiedliche Fokus-Hintergrund-Strukturierungen erforderlich machen. Kontexte und Äußerungen werden auf einem DAT-Recorder aufgenommen. Dann werden sowohl die syntaktischen als auch die prosodischen und morphologischen Mittel der Fokussierung analysiert und interpretiert. Für die prosodische Analyse soll das Programm X-Waves verwendet werden. Die Datenbasis wird durch Texte (Auswertung von laut gelesenen Zeitungstexten bzw. literarischen Texten) erweitert.

iii. Wozu werden die Daten erhoben: Die morphosyntaktischen und prosodischen Eigenschaften der Fokus-Hintergrund-Gliederung in verschiedenen tschadischen Sprachen sollen im Rahmen moderner syntaktischer und prosodischer Theorien untereinander sowie mit vergleichbaren Konstruktionen in Tonsprachen anderer Sprachfamilien und Intonationssprachen verglichen werden.

Zeitplan

- 2003** Sichten der afrikanistischen Fachliteratur in Hinblick auf Fokuskonstruktionen in tschadischen Sprachen. Erste Auswahl einiger tschadischer Sprachen, die zusätzlich zum Hausa als Untersuchungsgegenstand in Frage kommen.
- 2004** Behandlung und Klärung der Detailfragen F1 bis F3 (Natur des *in situ*-Fokus im Hausa) und F5 (Optionalität des Fokusmarkierers) aufgrund der Auswertung der Literatur und von Gesprächen mit Hausa-Lektoren in Deutschland. Vorbereitung und Durchführung des ersten Feldforschungsaufenthalts in Nordnigeria. Auswertung der dort erhobenen Daten. Schwerpunkt der ersten Reise: Vergleich von Fokuskonstruktionen in verschiedenen tschadischen Sprachen.
- 2005** Bearbeitung weiterer Detailfragen, insbesondere solcher, die das Hausa im Vergleich mit den in Nigeria erhobenen Daten betreffen: F4 und F7 (Vergleich von *in situ*-Foki in verschiedenen tschadischen Sprachen), F6 (Struktur der linken Satzperipherie) und F8 (Größe der fokussierbaren Konstituenten), F9 und F10 (multiple Fragen und multiple Foki). Durchführung eines Workshops (Arbeitstitel „Fokus in afrikanischen Sprachen“) in Zusammenarbeit mit dem Projekt B1 und dem Projekt P7 am Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft in Berlin.
- 2006** Vorbereitung und Durchführung des zweiten Feldforschungsaufenthalts. Auswertung der dort erhobenen Daten. Schwerpunkt der zweiten Reise: Assoziation mit Fokus (F12 bis F14), Quantifikation und Informationsstruktur (F15 bis F17).
- 2007** Abschließende Zusammenstellung der Ergebnisse, Bearbeitung der Detailfragen F18, F19 und F20 (spezifische Interpretationen unterschiedlicher Fokuskonstruktionen) und F11 (typologische Unterschiede zwischen Ton- und Akzentsprachen aufgrund unterschiedlicher Modalitäten und Restriktionen).

Da die Stelle der Projektleiterin befristet ist, ist das Projekt zunächst nur auf vier Jahre (= 1. Antragszeitraum) angelegt. Für den Fall, dass die Stelle verlängert wird, bieten sich viele interessante Perspektiven für das Projekt. So wird in dem vorliegenden Antrag die Frage der

Topikkodierung in den tschadischen Sprachen nur angeschnitten. Eine systematische Untersuchung derselben würde sich nahtlos an das jetzige Projektvorhaben anschließen. Des Weiteren bleibt die Frage nach der unterschiedlichen Repräsentation alter und neuer Information in den tschadischen Sprachen in diesem Projekt außen vor. Auch dieser Aspekt der Informationsstruktur könnte in einer Verlängerung eingehend untersucht werden. Schließlich könnte der typologische Vergleich mit den europäischen Standardsprachen stärker berücksichtigt werden.

3.6 Stellung innerhalb des Sonderforschungsbereichs

Das Projekt widmet sich der Analyse der Informationsstruktur einer bestimmten Gruppe von afrikanischen Tonsprachen. Dabei kommt der erstmaligen Gewinnung und Erfassung aufschlussreicher Daten eine wichtige Rolle zu. Da es eines der zentralen Anliegen des Sonderforschungsbereichs ist, Daten über die unterschiedlichen Ausdrucksmittel der Fokussierung zu systematisieren, ordnet sich das Projekt sowohl hinsichtlich der empirischen Zielstellung wie auch der theoretischen Schlussfolgerungen in das Gesamtvorhaben ein.

Kooperationen innerhalb des SFBs mit den Projekten:

B1: Aufgrund der thematischen (Fokus) und empirischen (afrikanische Tonsprachen) Nähe bilden die typologischen Unterschiede zwischen den beiden Sprachgruppen (tschadische- vs. Gur-/Kwasprachen) einen gemeinsamen Interessenschwerpunkt.

B3: Zusammenhang zwischen Wortstellung und Informationsstruktur, v.a. in Nullsubjektsprachen (Hausa und einige slawische und romanische Sprachen).

B4: In Projekt B4 wird der Zusammenhang zwischen der linken Satzperipherie und informationsstruktureller Prominenz, der auch in den tschadischen Sprachen eine wesentliche Rolle spielt, aus germanischer, diachroner Sicht beleuchtet.

A1: Die Serialisierungsbeschränkungen der Fokuskonstituenten in den tschadischen Sprachen stellen klare Bedingungen an das informationsstrukturelle Modell, das in A1 erarbeitet werden soll.

A2: Die Hypothese bezüglich des Zusammenhangs zwischen Informationsstruktur und Quantifikation soll anhand der tschadischen Sprachen überprüft werden.

D1-D3: Interaktive Zusammenarbeit mit allen Zentralprojekten

Kooperationen außerhalb des SFB mit den Projekten:

ZAS, Projekt P7 („Expressions of Focus in Southern African Languages“, Güldemann/Krifka): Zusammenarbeit hinsichtlich unterschiedlicher Strategien der Fokussierung in tschadischen und Bantu- bzw. Khoisansprachen, die alle Tonsprachen sind, jedoch unterschiedliche Mittel für die Fokussierung nutzen.

Forschergruppe FG 349 Leipzig, Projekt B1 („Kontrast und Korrektur“, Lang/Zybatow): Zusammenarbeit in Bezug auf Markierungsunterschiede zwischen kontrastivem und präsentationellem Fokus.

SFB 268 („Kulturentwicklung und Sprachgeschichte im Kulturraum westafrikanische Savanne“ und Folgeprojekten): Die Antragstellerin hat 1998 als Gastwissenschaftlerin am Projekt B6 („Zur Genese der ethno-linguistischen Situation am Südwestrand des Tschadbeckens“, Jungraithmayr/Ibriszimow) an Feldforschungen in Nordnigeria teilgenommen. Eine weiterführende Kooperation mit Folgeprojekten des auslaufenden SFBs bietet sich daher an.

3.7 Abgrenzung gegenüber anderen geförderten Projekten

Entfällt.

Literatur

- Bayer, Josef (1996) *Directionality and Logical Form*. Dordrecht, Boston, London: Kluwer Academic Publishers.
- Bearth, Thomas (1999) The Contribution of African Linguistics towards a General Theory of Focus. Update and Critical Review. *Journal of African Linguistics* 20, 121-156.
- Beghelli, Filippo & Tim Stowell (1997) Distributivity and Negation: The Syntax of *each* and *every*. In: Anna Szabolsci (Hrsg.) *Ways of Scope Taking*. Dordrecht: Kluwer, 71-107.
- Bresnan, Joan & Sam Mchombo (1987) Topic, Pronoun, and Agreement in Chichewa. *Language* 4, 741-782.
- Caron, Bernard (2000) *Topicalisation et Focalisation dans les Langues Africaines*. Louvain-Paris: Peeters Press.
- Creissels, Dennis (1996) Conjunctive and Disjunctive Verb Forms in Setswana. *South African Journal of African Linguistics* 16, 109-114.
- Chomsky, Noam (1995) *The Minimalist Program*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Cruttenden, Alan (1986) *Intonation*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Culicover, Peter & Michael Rochemont (1983) Stress and Focus in English. *Language* 59, 123-165.
- Dik, Simon (1997) *The Theory of Functional Grammar, Part 1: The Structure of the Clause*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Féry, Caroline (1993) *German Intonational Patterns*. Tübingen: Niemeyer.
- Fodor, Jerry D. & Ivan Sag (1982) Referential and Quantificational Indefinites. *Linguistics and Philosophy* 5, 355-398.
- Frajzyngier, Zygmunt (2002) *A Grammar of Hdi*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Frey, Werner (1993) *Syntaktische Bedingungen für die semantische Repräsentation: Über Bindung, Argumente und Skopus*. Berlin: Akademie Verlag.
- Green, Melanie (1997) *Focus and Copular Constructions in Hausa*. Dissertation, SOAS.
- Green, Melanie & Philip Jaggar (2002) Ex-situ and In-situ Focus in Hausa: Syntax, Semantics, and Discourse. Erscheint in: Jacqueline Lecarme, Jean Lowenstamm & Ur Shlonsky (Hrsg.) *Research in Afroasiatic Grammar III*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- Gussenhoven, Carlos (1983) Focus, Mode and the Nucleus. *Journal of Linguistics* 19, 377-417.
- Herburger, Elena (1993) Focus and the LF of NP Quantification. In: Utpal Lahiri & Adam Zachary Wyner (Hrsg.) *Proceedings of SALT III*. Ithaca: Cornell University, 77-96.
- Horvath, Julia (1986) *FOCUS in the Theory of Grammar and the Syntax of Hungarian*. Dordrecht: Foris.
- Hutchison, John P. (2000) Predicate Focusing Constructions in African and Diaspora Languages. In: H.E. Wolff & O. Gensler (Hrsg.) *Proceedings of the 2nd World Congress of African Linguistics. Leipzig 1997*. Köln: Rüdiger Köppe, 577-591.
- Hyman, Larry M. & John R. Watters (1984) Auxiliary Focus. *Studies in African Linguistics* 15, 233-273.

- Hyman, Larry M. & Ernest Rugwa Buyarushengo (1984) A Model of Haya Tonology. In: G.N. Clements & John Goldsmith (Hrsg.) *Autosegmental Studies in Bantu Tone*. Dordrecht: Foris.
- Jacobs, Joachim (1993) Integration. In: Marga Reis (Hrsg.) *Wortstellung und Informationsstruktur*. Tübingen: Niemeyer, 63-116.
- Jaggard, Philip (1978) 'And What About...?' – Topicalisation in Hausa. *Studies in African Linguistics* 9, 69-81.
- Jaggard, Philip (2001) *Hausa*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- Junaido, Ismail (1987) *Topicalization in Hausa*. Dissertation, Indiana University.
- Junaido, Ismail (1990) The Relation between Topicalisation and Left Dislocation in Hausa. *African Languages and Cultures* 3, 57-70.
- Kanerva, Jonni M. (1990) *Focus and Phrasing in Chichewa Phonology*. New York: Garland.
- Kiss, Katalin É. (1998) Identificational Focus versus Information Focus. *Language* 74, 245-273.
- Kisseberth, Charles W. (1984) On Domains. In: Jennifer Cole & Charles W. Kisseberth (Hrsg.) *Perspectives in Phonology*. Stanford: CSLI Publications, 133-166.
- Krifka, Manfred (1990) Four Thousand Ships Passed through the Lock: Object-Induced Measure Functions on Events. *Linguistics and Philosophy* 13, 487-520.
- Krifka, Manfred (1998) Scope Inversion under the Rise-Fall Contour in German. *Linguistic Inquiry* 29, 75-109.
- Ladd, Robert (1996) *Intonational Phonology*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Leben, William R. (1971) The Morphophonemics of Tone in Hausa. In: Chin-Wu Kim (Hrsg.) *Papers in African Linguistics*. Edmonton, Champaign: Linguistic Research Incorporation, 201-218.
- Leben, William R. (1978) The Representation of Tone. In: Victoria A. Fromkin (Hrsg.) *Tone. A Linguistic Survey*. New York, Francisco, London: Academic Press, 177-219.
- Leben, William R, Sharon Inkelas & Mark Cobler (1989) Phrases and Phrase Tones in Hausa. In: Paul Newman & Robert D. Botne (Hrsg.) *Current Approaches to African Linguistics*. Dordrecht: Foris, 45-61.
- Lecarme, Jacqueline (1991) Focus en somali: syntaxe et interprétation. *Linguistique africaine* 7, 33-63.
- McConvell, Patrick (1973) *Cleft Sentences in Hausa? A Syntactic Study of Focus*. Dissertation, SOAS.
- Newman, Paul (2000) *The Hausa Language*. Yale: Yale University Press.
- Pafel, Jürgen (1997) *Skopus und logische Struktur. Studien zum Quantorenskopos im Deutschen*. Habilitation, Eberhard-Karls Universität Tübingen.
- Partee, Barbara H. (1991) Topic, Focus and Quantification. In: St. Moore & Adam Zachary Wyner (Hrsg.) *Proceedings of SALT I*. Ithaca: Cornell University, 159-188.
- Rochemont, Michael (1978) *A Theory of Stylistic Rules in English*. New York: Garland.
- Rizzi, Luigi (1997) The Fine Structure of the Left Periphery. In: Liliane Haegeman (Hrsg.) *Elements of Grammar*. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers, 281-337.
- Rooth, Mats (1985) *Association with Focus*. Dissertation, University of Massachusetts at Amherst.
- Rooth, Mats (1992) A Theory of Focus Interpretation. *Natural Language Semantics* 1, 75-116.
- Samek-Ludovici, Vieri (2002) Prosody-Syntax Interaction in the Expression of Focus. Ms., University College London.

- Schuh, Russell (1978) Tone Rules. In: Victoria A. Fromkin (Hrsg.) *Tone. A Linguistic Survey*. New York, Francisco, London: Academic Press, 221-256.
- Schuh, Russell (1998) *A Grammar of Miya*. Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press.
- Schwarzschild, Roger (1997) *Interpreting Accent*. Ms., Rutgers University.
- Schwarzschild, Roger (1999) Givenness, AvoidF and Other Constraints on the Placement of Accent. *Natural Language Semantics* 7, 141-177.
- Selkirk, Lisa (1984) *Phonology and Syntax: The Relation between Sound and Structure*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Selkirk, Lisa (1995) Sentence Prosody: Intonation, Stress, and Phrasing. In: John Goldsmith (Hrsg.) *Handbook of Phonological Theory*. Oxford: Blackwell, 550-569.
- Simons, Pamela (1982) Nè...ba Marking in Lele: A Cleft Construction. *Studies in African Linguistics* 13, 217-229.
- Tuller, Laurice (1986) *Bijjective Relations in Universal Grammar and the Syntax of Hausa*. Dissertation, UCLA.
- Tuller, Laurice (1987) Variation in Focus Constructions. In: Zygmunt Frajzyngier (Hrsg.) *Current Progress in Chadic Linguistics. Proceedings of the International Symposium on Chadic Linguistics*. Boulder, Colorado, 1-2 May, 1987. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- Tuller, Laurice (1992) The Syntax of Postverbal Focus Constructions in Chadic. *Natural Language and Linguistic Theory* 10, 303-334.
- Uhmann, Susanne (1991) *Fokusphonologie*. Tübingen: Niemeyer.
- Wolff, H. Ekkehard (1993) *Referenzgrammatik des Hausa*. Münster & Hamburg: LIT Verlag.
- Wolff, H. Ekkehard (2001) *Intrinsic Focus and Focus Control in Two Varieties of Hausa*. Handout eines Vortrags während des Internationalen Symposiums 'Typology of African Languages'.